

erster Reihe eine größere Collection aus dem Verlag Trübner & Co., darunter: English ancient and modern Greek Lexicon; Russian and english Dialogues (gedr. von Gilbert & Rivington); E. J. Eitel, a chinese dictionary in the Cantonese Dialect, printed at the China mail office Hongkong; Salamina (Cyprus) von P. de Cesnola (gedr. von T. Richards).

Ein schöner Octavband ist: History of Bayard, aus dem Französischen des L. Varchey (Verlag von Chapman & Hall, gedr. von W. Clowes & Sons). The imitation of Christ (Rimms & Bann, gedr. von R. Clay Sons & Taylor) gibt eine gute Imitation des mittelalterlichen Stils in Schrift und Einfassung. Von einer höchst splendid ausgestatteten Groß-Octav-Ausgabe in 24 Bänden mit Illustrationen von Thackeray's works lag ein Band aus (Verlag von Smith, Elder & Co., gedr. von Clay Sons), Marcus Ward, der große Stationer, erschien als Drucker mit Christopher Columbus nach dem Französischen des Marquis de Velloz mit Holzschnitten und Radirungen von Flameng.

Seeley Jackson & Holliday lieferten in J. B. Atkinsons, the schools of modern art in Germany einen hübschen (von Strangways & Sons gedruckten) illustrierten Band. Italian art in the National-Gallery by J. P. Richter (Sampson Low & Marston) bringt eine Reihe von guten Heliographien, während Modern Landscape by J. C. Carr (Verlag von Remington & Co., gedr. von Clay Sons) mit Radirungen in dem Text und auf apart gedruckten Blättern geschmückt ist. In ähnlicher Weise sind die in demselben Verlage erschienenen Living painters of France and England illustriert.

Shores of the polar Sea betitelt sich ein Prachtwerk mit lithographischen Farbendruck, welche, falls sie naturgetreu sind, zeigen, wie diese Gegenden, die wir uns nur im eintönigsten Weiß vorzustellen geneigt sind, reich an prächtigen Farbeffecten sind.

Das Prachtwerk Picturesque Canada (Cassell, Petter & Galpin) will ein Seitenstück zu Appleton's bekanntem Picturesque Amerika sein. Von amerikanischen Werken sahen wir nur ein illustriertes: The horse in motion by Hillman (Boston, James Osgood & Co., gedr. bei J. Wilson & Son).

Wenn auch alle diese Werke mit englischer Sauberkeit und Präcision ausgeführt waren, so eignen sie sich doch, wie erwähnt, keineswegs dazu, Demjenigen, der nur aus denselben schließen mußte, einen rechten Begriff von der hohen Stufe der englischen Produktionsweise zu geben. Jedenfalls würde der Eindruck der, wenn auch an Umfang mäßigen — denn nur um einen solchen kann es sich ja, so lange der Raumangel obwaltet, handeln — englischen Ausstellung entschieden gewonnen haben, wenn man nicht geglaubt hätte, aus Rücksichten der Gastfreundschaft eine Anzahl von unter dem Unbedeutenden stehenden Druck- und Verlagsartikeln mit auslegen zu müssen. Um nur einige wenige Beispiele herauszugreifen: Welchen Werth haben Shillingsbücher der gewöhnlichsten Art wie Poker's „How to play“, Bogatzky's „Golden treasury for the children of God“, „The fingerpost to success“ u. s. w. für eine deutsche Ausstellung? oder soll ein Kalender wie „The dayes of the yeare 1883“ zur Bildung des Geschmacks dienen? Das Interesse, welches diese Broschüre allenfalls als Reproduction eines alten Kalenders hätte haben können, war hinfällig geworden, indem sie für den heurigen Gebrauch bestimmt war. Glaubt die Commission den Ausländern gegenüber nicht dieselbe Ausschlußgerechtigkeit in Anwendung bringen zu können, wie gegen deutsche Aussteller, so dürfte jedenfalls eine genaue Instruction für diejenigen Herren Kollegen, die an Ort und Stelle sich der Mühe des Sammelns der Beiträge unterziehen, diesen ebenso erwünscht als für die Sache selbst nothwendig sein.

Einen nicht ganz neuen Gedanken hatte die Firma Kent & Co.

durch ihre Library of the poets in sehr netter Weise ausgeführt. Die Gedichte Longfellow's, Milton's, Wordsworth's, Hood's, Burns', Byron's, Scott's u. in den niedlichsten Bändchen befanden sich zusammen in einem Kästchen von dem Umfang einer kleinen Reisettoilette. „Schön, aber wer soll die kleine Schrift lesen?“ Ja, wenn die Büchlein mit Fracturschrift gedruckt wären, gehörte allerdings eine scharfe Brille dazu, aber die kleine, breite, vortrefflich geschnittene und gedruckte englische Antiqua läßt sich auf einem halben Meter Abstand von jedem nicht zu schwachen Auge ohne Glas lesen.

Von Atlanten war eine ziemliche Zahl vorhanden, darunter Lett's popular atlas. Aus „The royal atlas of modern geography“ vermochten wir das royal nicht recht herauszufinden, ebensowenig wurden uns die Gründe klar, aus welchen the unrivaled atlas seinen Beinamen herleitet; denn weder Ausführung noch Billigkeit waren hervorragend. The statistical atlas of England, Scotland and Ireland by G. O. Berau (Edinburgh, Johnston) stellt das britische Reich graphisch nach fünfzehn verschiedenen Cultur- und Naturbeziehungen dar. Wären die neueren deutschen Atlanten ausgelegt gewesen, so würden, glauben wir, die englischen in den Hintergrund getreten sein.

Frankreich glänzte diesmal nur durch seine Abwesenheit. Wie wir hören, soll als Ersatz die Aussicht auf eine um so bessere Repräsentation im nächsten Jahre vorhanden sein. Außer einem Club-Almanach, Annuaire des cercles et du sporte. I. Année. 1883, der ebenso dick als hoch war, bemerkten wir nur ein französisches Erzeugniß, die: Monographie de la cathédrale de Nancy, von Ed. Augin, ein höchst würdig ausgestatteter Quartband mit Illustrationen in verschiedenen Manieren. Besonders brillant ist das Titelfeld, die Einbanddecke zu: Evangélaire de St. Gervais, in Vidal'scher Photochromie ausgeführt, welche das Gold, die Edelsteine und die eingelegten Perlmuttverzierung täuschend wiedergibt. Das Buch verlegten Berger-Levrault & Co. in Nancy, welche Firma bekanntlich nach dem Kriege von Straßburg auswandern mußte, da sie namentlich durch Arbeiten für die französische Regierung, besonders für das Kriegsministerium, beschäftigt war. Das 1873 errichtete brillante Etablissement in Nancy ward schon 1876 ein Raub der Flammen, wurde jedoch mit staunenerregender Energie noch zweckmäßiger wie zuerst in kürzester Zeit wieder aufgebaut.

Höchst erfreulich ist es, aus Italien Druckwerke zu sehen, welche den früher so hohen, dann gänzlich geschwundenen typographischen Ruhm des Landes wieder wach zu rufen geeignet sind, für uns doppelt erfreulich, weil deutsche Namen mit der Herausgabe dieser Werke verknüpft sind.

Ein Prachtwerk im Bodoni'schen Geiste ist I. Visconti e gli Sforza di Carlo Magenta, zwei mächtige Bände im allergrößten Quartformat aus dem Verlage von Ulrich Hoepli in Mailand (Neapel und Pisa). Gedruckt ist das Werk in Pavia bei den Gebrüdern Fusi. Würdig schließt sich diesem Werke an: La villa Ercolanese dei Pisoni, I. Bd. aus dem Verlag von Hermann Loescher in Turin (Rom und Florenz), gedruckt von Biscenzo Bona in Turin. Ein schöner Band in größtem Octav ist ebenfalls: La vita e gli scritti di Nic. Machiavelli di O. Tomasini (Loescher).

Drei Bände sind allerdings wenig, um die Fortschritte eines großen Landes zu beurtheilen, das in der Quantität der Production sich Deutschland an die Seite stellt. Solche Früchte können jedoch nicht ganz vereinzelt reifen. Unsere deutschen Kollegen in Italien, welche in so hervorragender Weise ihre Kräfte dem fremden Lande gewidmet haben, würden sich ein neues Verdienst um dasselbe und zugleich um das bibliopolische Geschäft ihres Vaterlandes erwerben, wenn sie sich der Leipziger Ausstellung recht kräf-